

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die Meinspaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 14.

Donnerstag, den 4. Februar 1909.

13. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Dank des Kaisers. Zur Erwidern der zahlreichen Glückwünsche, die der Kaiser zu seinem 50. Geburtstag erhalten hat, richtete er an den Reichstagspräsidenten folgenden Erlaß: Aus Anlaß der Vollendung meines 50. Lebensjahres sind mir schriftliche und telegraphische Glück- und Segenswünsche in besonders großer Zahl von nah und fern zugegangen. Mein Geburtstag ist in Stadt und Land von Behörden, Vereinen und Korporationen durch Veranstaltungen mannigfacher Art festlich begangen worden. Auch die im Auslande lebenden Deutschen haben sich vereint und mir ihre Treue und Anhänglichkeit zum Ausdruck gebracht. Diese Kundgebungen vertrauensvoller Zuneigung haben meinem Herzen wohlgetan und es ist mir eine angenehme Pflicht, Allen, welche Meiner an diesem Tage mit freundlichen Glückwünschen und treuer Fürbitte gedacht haben, Meinen warmsten Dank auszusprechen. Ich erlaube Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Berlin, den 30. Januar 1909. Wilhelm, k. R.

Die Gestaltung der innerpolitischen Verhältnisse des Reiches ist ungewiß, und die Beunruhigung darüber heute schon eine recht verbreitete, obwohl die Entscheidung erst nach Monaten fallen kann. Ziel vor Pfingsten wird sich das Schicksal der Reichsfinanzreform nicht erfüllen, und mit der preussischen Wahlrechtsreform hat es erst recht noch weite Wege. Ob sich bis dahin die augenblicklich recht scharf zugelegten Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden großen Parteien ausgleichen haben werden? Hoffen wollen wir's, verbürgen kann es niemand. Der Bund der Landwirte wird sich in seiner am 22. Febr. stattfindenden Generalversammlung mit seinem andern politischen Thema als dem der Reichsfinanzreform beschäftigen. Hört man, daß sein Organ, die „Dtsch. Tagesztg.“ soeben erst wieder im Namen der nicht überwiegenden Mehrheit der Landwirte und Mittelständler mit Entschiedenheit jede Nachlasssteuer ablehnt, auch dann, wenn dieser alle

etwa noch vorhandenen Härten genommen würden, so schrumpft die Hoffnung auf eine Ueberbrückung der bestehenden Gegensätze zusammen. Innerhalb des Reiches der Möglichkeit liegt die Verständigung gleichwohl noch.

Die Offiziersgehälter. Durch das neue Besoldungsgesetz, das jetzt dem Reichstage vorliegt, werden für die Subaltern-Offiziere, Hauptleute uhn. neue, kufenweise gegliederte Gehaltsätze vorgesehen. Es sollen künftig erhalten die Leutnants und Oberleutnants vom ersten bis vierten Jahre 1500, vom fünften bis achten Jahre 1800 und vom neunten Jahre ab 2100 M. Bei den Hauptleuten steigen die Sätze in denselben Verhältnissen von 3400 zu 4600 und 5100 M. Durch diese Bestimmungen wird laut Köln. Ztg. für die Offiziere aller Waffen eine Gleichmäßigkeit im Gehalt hergestellt, die früher nicht bestand. Beim 1. Garde-Regiment zu Fuß, beim Regiment der Gardebukows, bei der Kavallerie, der Feld-Artillerie, der Fuß-Artillerie, den Beckehrs-Truppen, dem Ingenieur- und Pionierkorps, dem Train erhielten die etatsmäßigen Leutnants höhere Stellen wie bei der Infanterie, ohne daß andere Gründe, wie das Fortkommen, dafür bestehen. Man kann daher die Gleichmäßigkeit, die künftig eintreten soll, nur als einen notwendigen Fortschritt anerkennen. Ebenso steht es mit der Gehalts-Erhöhung.

Ein hübsches Steuerbillet. Der „Konservative Verein“ in Königsberg i. Pr. will die Finanznot mit einigen liebenswürdigen Vorschlägen abstellen, die er in folgender Resolution zum Ausdruck bringt. „Die Reichsschulden von rund 500 Millionen Mark müssen durch indirekte Steuern gedeckt werden. Daber tritt die Verminderung des konservativen Vereins für folgende Steuerarten ein: 1. Luxus- und Glücksteuern: a) Tabak, b) Alkohol, jedoch so, daß bei a) und b) lediglich der Konsumt getroffen wird, c) Automobile, sofern sie nur dem Vergnügen dienen, d) höhere Spielarten, Lotterien, Aktien- und Totalisatorsteuer; 2. Erbschafts- und Nachlasssteuer, in der von der Regierung vorgeschlagenen Form; 3. Erbschaftsteuer mit dem Muster Frankreichs; 4. geringe Dividendensteuer; 5. höhere Warenhaussteuer; 6. Wehsteuer nach dem Muster Oesterreichs und der Schweiz; 7. Junggefallensteuer.“ Diese Resolution, in der das Eintreten für die Nachlasssteuer besonders interessant ist, wurde freilich erst nach langer Debatte beschlossen. Der Vorsitzende des Vereins und Redner des Abends, Oberlehrer Professor Sanio, hatte außerdem noch die Gas- und Elektrizitätssteuer sowie eine Steuer auf Plüschmöbel, Gardinen und Teppiche empfohlen!

Belgien. Trotz des Widerstandes der Mehrheitspartei will die belgische Regierung die seit langem geplante Heeresreform nunmehr zur Durchführung bringen. Ministerpräsident Schollaert gab eine sehr entschiedene Erklärung dahin ab, daß die Regierung demnächst geeignete Maßregeln vorschlagen würde, um der vom Kriegsminister festgestellten Unzulänglichkeit des Bestandes der Armee abzuwehren. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht stellt der Minister damit allerdings nicht in Aussicht.

Italien. Die von Kaiser Wilhelm gesandte kleine Varadenstadt bei Palermo, deren laubere und praktische deutsche Einrichtung den Sizilianern so gewaltig imponiert, denn sie haben z. B. von Kochherden in unserem Sinn keine Ahnung, hat den Namen Kaiser-Wilhelmsdorf erhalten. Sein Besuch ist die Tagesmode in Palermo. Die Erbschaften halten immer noch an. In Messina ist wieder Stadtverwaltung und Stadesamt eröffnet. Ein großes städtisches, bisher vom Erbsehen verlassenes Terrain soll als Neu-Messina zuerst mit Gebäuden in Stein versehen werden. In Varaden ist immer noch Mangel. Die Königin Helena besucht in Rom jeden Tag nach wie vor die Hospitäler mit sizilianischen Verwundeten.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage stand am Freitag die Zentrumsinterpellation, betreffend die Sicherung der

Schloß Neuenhof.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

Doch Graf Arnold wehrte erwiderten: „Nein, glauben Sie ihr nicht, Herr Matern, ihr Vater würde seine ganze Autorität aufbieten, um seine Tochter zurückzuführen.“

Elisabeth lachte, es klang sehr bitter. „Mein Vater? Das wäre der letzte. Er hat gar keine Zeit, sich um solche Dinge zu kümmern. Und ich — ich möchte arbeiten, schaffen von früh bis spät.“

Sie brach plötzlich ab. Der erlaunte Blick des Hausherrn brachte sie zur Besinnung. Es durfte ja niemand ahnen, wie es in ihr kimmerte.

Matern aber begann mit solchem Eifer auf sie einzureden, — er sprach von Ruhm und Ehren, Geld und Lorbeer, — daß es ihr ordentlich im Kopfe kimmerte.

Sie schloß sich totmüde, als sie endlich ihr Lager aufsuchte. „Wie soll ich das nur ertragen?“ schloß sie, die Hände an die Stirn pressend. „So Tag für Tag mit diesem Schmerz im Innern, mit dieser Dede und Leere dahin zu leben, ich fürchte, ich vermag es nicht!“

6. Kapitel.

Die letzten Vorbereitungen zu dem Gartenfeste wurden getroffen, da jetzt wieder die Sonne warm und golden vom wolkenlosen blauen Himmel herab leuchtete. Das Barometer zeigte auf beständig,

also durfte man es schon wagen, die Einladungskarten zu verschicken. Von allen Seiten trafen freudige Zusagen ein.

Auch das Brautpaar durfte man bestimmt erwarten. Elisabeth schien von nervöser Unruhe gepeinigt zu sein. Sie war bald im Garten, bald im Haus, und ließ sich oft stundenlang gar nicht sehen. Wenn man sie aber suchte, fand man sie meist auf der einsamsten Bank, geradeaus ins Leere starrend.

Gräfin Nina wurde endlich besorgt um ihre junge Verwandte, denn sie glaubte, die Theateraufführung mache dem Mädchen so bang.

Am Morgen des Festtages lief Elisabeth schon vor Tau und Tag in den Garten, um nachher totmüde in ihrem Zimmer auf das weiche Sofa hinzusinken. Hier lag sie dann mit weitauferne Augen lange Zeit. Plötzlich richtete sie sich empor und lautete. Drunter war eben ein Wagen vorgefahren. Verschiedene Stimmen wurden laut, Elisabeth wußte es, Karl v. Wollegg mit seiner jungen Braut war eben angekommen. Sie wollte hinauslaufen, doch die Füße verlagten ihr den Dienst. Dann sah sie wieder still, bis Nina den Kopf zur Tür hineinsteckte.

„Komm doch endlich, Liesel, wir erwarten Dich schon lange!“

„Ja, ja — sofort — ich komme gleich.“ Dann stand sie vor dem Spiegel, aber die bebenden Hände konnten das Haar nicht in Ordnung bringen. Sie klingelte nach dem Kammermädchen. Wie im Traum ging sie dann hinab und betrat

den sogenannten blauen Saal, von woher Lachen und Plaudern an ihr Ohr tönten. Deutlich unterschied sie die eine, ach so geliebte Stimme von allen den anderen. Sie trat ein. Dort stand Karl v. Wollegg im Gespräch mit dem Hausherrn. Er wandte ihr den Rücken zu und sie betrachtete die hohe, schlanke Gestalt in der kleidamen Uniform, mit heißen, brennenden Augen.

Nina kam auf sie zu, neben ihr trippelte diejenige, die Elisabeth am meisten haßte auf der Welt. Sie mußte sich gewaltsam zusammennehmen, ließ sieg ihr das rebellische Blut in die Schläfe. Umkleie v. Wohlgemuth trug ein prächtiges, blaurotes Seidenkleid, das reich mit kostbaren weißen Spitzen verziert war. Auf dem modernen frisiertem Kopfe sah ein großer, eleganter Strohhut, den ein Kranz dunkler Rosen schmückte. Das schmale, häßliche, sommerprossige Gesicht mit den grauen Augen sah so nichtsagend aus, daß sich Elisabeth unwillkürlich fragte: „Wie ist es nur möglich, daß Karl v. Wollegg, der galante, gefräßige Kavallerist, sich gerade dieses Mädchens wählen konnte? Wird er glücklich werden? Kann er mit einer solchen Frau wirklich zufrieden leben?“

Zu weiteren Grübeleien blieb ihr keine Zeit, denn die Gräfin Nina sagte eben in ihrer liebenswürdigen Weise: „Ich freue mich, liebe Umkleie, Ihnen hier eine Landsmännin zuführen zu können. Die Damen sind ja wohl einander nicht ganz fremd?“

Elisabeth nickte flüchtig. Sie war unfähig, ein Wort hervorzubringen, das Herz schlug ihr bis zum

Koalitionsfreiheit und des Arbeitsvertrages (schwarze Listen) auf der Tagesordnung. Abg. Wiesbert (Zentr.) begründete die Interpellation in einer sehr temperamentsvollen Rede, in der er ausführte: Wie ein roter Faden ziehen sich die Beschwerden über die schwarzen Listen durch alle sozialpolitischen Debatten hin. Hier handelt es sich nicht um eine allgemeine Arbeitssperre, sondern mehr um eine Sperre gegen mißliebige Personen. Bei Thymen in Hamburg sind beispielsweise in einem Monat 324 Mann auf die schwarze Liste gesetzt worden. Erst löst man die Arbeiter durch hohe Lohnversprechungen aus dem Osten nach dem Westen und wenn sie sich dann ausgebeutet wissen und sich nicht mehr fügen wollen, sondern auf die Einhaltung der gemachten Versprechungen dringen, kommen sie auf die schwarze Liste. Das ganze Lohnzahlungssystem im Ruhrrevier ist ungesund. Da muß unbedingt Wandel geschaffen werden. Staatssekretär von Bethmann-Hollweg führte in der Beantwortung der Interpellation aus: Die Verbotsbestimmungen des § 152,3 der Gewerbeordnung richten sich gegen Maßnahmen, welche innerhalb ein und derselben Partei in Lohnkämpfe ergriffen werden, nicht aber gegen Maßnahmen einer Partei gegen die andere. Freig sei aber auch die Ansicht des Vordredners, daß die schwarzen Listen gegen § 113,3 der Gewerbeordnung verstößen, denn da handelt es sich nur um die Ausstellung von Zeugnissen. Im allgemeinen kann eine Sperre nicht als eine unerlaubte Maßregel gelten. Zu dem von dem Interpellanten gewünschten Ziele könnte man nur gelangen, wenn man den Arbeitgeber verbietet, den anderen die Namen der von ihm ausgesparten Arbeiter mitzuteilen. Aber dann müßte der Boykott der Arbeitnehmer ebenso behandelt werden. Diesen Gedanken halte ich aber geistesgemäß für undurchführbar. Vielleicht würde sich aber empfehlen, daß erst dann ein Arbeiter in die schwarze Liste aufgenommen wird, wenn vorher genau geprüft worden ist, wessen er sich schuldig gemacht hat. Diese Prüfung dürfte auch von keinem untergeordneten Beamten gesehen. Einen großen Fortschritt würde ich schon darin sehen, wenn die Entscheidung aus den Händen der Beteiligten herausgenommen würde. Sozialpolitik kann man nicht nur mit dem Gesetz betreiben. Die Wirtschaftsgesetze zwischen Unternehmern und Arbeitern lassen sich nicht aus der Welt schaffen. Das Beste wäre wenn sich die wirtschaftlichen Kampforganisationen in wirtschaftliche Interessensorganisationen verwandelten. Dann würde eine Verkündigung nicht schwer fallen. In der Beantwortung wurde von dem Abg. Schmidt (nat.) eine verwandte Stellung eingenommen, während der Abg. Dr. Wagner (freisinn.) für diese Auswüchse des Wirtschaftskampfes eineitig die Sozialdemokratie verantwortlich machte. Abg. Schlie (Soz.) wandte sich scharf gegen die Bekehrungsverordnungen, die der Abg. v. Dirksen (frk.) zu verteidigen suchte. Dann wurde die Weiterberatung auf Sonabend vertagt.

Der Reichstag hielt am Sonnabend nur eine kurze Sitzung ab, in der nur Rechnungssachen erledigt wurden. Die Beratung der Denkschrift über die Ausdehnung der für die Schutzgebiete erlassenen Anleihegesetze gab nur zu einer kurzen Debatte Veranlassung. Dagegen setzte eine lebhafteste Auseinandersetzung bei der zweiten Beratung der Ueberlicht der Einnahmen und Ausgaben der afrikanischen Schutzgebiete ein. Die Rechnungscommission hatte hier die Staatsübersichtungen genehmigt und beantragt, der Regierung für 200000 Mark zum Bahnbau Windhut-Neuhoboth Idemnität zu erteilen. Die

Abg. Ulrich (Soz.) und Erzberger (Ztr.) hielten an den früheren Beschlüssen des Reichstages, durch die der Bahnbau abgelehnt worden war, fest. Dagegen betonten die Abg. Frhr. von Camp (frk.) und Dr. Görke (nat.), daß diese Forderung nicht dazu angetan sei, ein Beispiel zu statuieren. Der Abg. Bascemann (nat.) beantragte namentliche Abstimmung. Der Abg. Erzberger (Ztr.) beantragte daraufhin, die Ueberlicht an die Rechnungscommission zurückzuverweisen. Abg. Graf Oriola (nat.) bezweifelte jetzt die Beschlußfähigkeit des Hauses. Da das Bureau einstimmig diesen Zweifel teilte, so mußte die Sitzung abgebrochen werden. Nächste Sitzung Donnerstag: Beginn der zweiten Beratung des Etats des Reichsanfs des Innern.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Freitag die zweite Beratung der Besoldungsvorlagen fort. Zunächst wurde das Gehalt der Klasse 6 genehmigt, und ebenso eine Resolution der Kommission angenommen, in der die Regierung um eine baldige den Wünschen der Justizkanzleischreiber möglichst entsprechende Regelung deren Gehälter ersucht wird. Es folgte die Beratung der nächsten Besoldungsgruppe, der Subalternbeamten. Abg. Büchtemann (frk. Vp.) führte hierbei aus: Zu den gefrigen Ausführungen des Abg. Renoldt bemerkte ich, daß ich mir das Recht nicht nehmen lasse, die Wünsche meiner Partei hier auszusprechen. Im übrigen wäre es verlorene Liebesmühe, hier noch lange Erklärungen abzugeben, nachdem sich der Finanzminister gegen alle weiteren Gehaltserhöhungen ausgesprochen hat. Abg. Bestjan (frk. Vp.) erklärte sein Bedauern, daß trotz der von der Regierung versprochenen früheren Anstellung der Gerichtsekretäre sich die Gleichstellung dieser Sekretäre mit den Sekretären der Verwaltung nicht hat durchzuführen lassen. Die Gehaltsfrage für die Klassen 12-22 werden nach der Kommissionsbeschlußfassung genehmigt, und die Resolution auf die Regelung des Mittelschulweilens angenommen. Nach weiterer Debatte wird auch Gruppe 4 nach den Beschlüssen der Kommission erledigt. Es folgen die Klassen 38-53. Abg. Schröder-Kassel (nat.) führt aus, daß das Kompromiß über die höheren Beamten Niemanden befriedigen könne. Abg. Schmidt-Warburg (Ztr.) meint, vom Standpunkt der Richter sei das Kompromiß auf das Beste zu befragen. Nach weiterer Debatte wurde die ganze Besoldungsvorlage nach den Beschlüssen der Kommission erledigt.

Im Abgeordnetenhaus standen zunächst am Sonnabend die Anträge zur Beratung, die sich mit der Auslegung der Vollstreckung der gegen den Abg. Liebnicht erlassenen Festungshaft und auf Abänderung des Artikels 84 der Verfassung nach der Richtung beschäftigen, daß jede Straftat aufgehoben werden muß, wenn das Abgeordnetenhaus es verlangt. Das Schicksal des Antrages auf Haftentlassung des Abgeordneten Liebnicht stand von vornherein fest, er wurde nach dem Antrage der Geschäftsverwaltungscommission abgelehnt. In der Debatte hatte der Abg. Träger (frk. Vp.) noch besonders darauf hingewiesen, daß das Interesse des Parlaments, seine Mitglieder bestimmen zu haben, viel größer sei als das Interesse des Staates an der Wufe für ein politisches Vergehen. Auch das Zentrum und die Nationalliberalen sprachen sich im Prinzip für den Antrag aus, gegen den sich aber die Rechte ganz ablehnend verhielt. Dann trat das Haus in die zweite Beratung des Justizetats ein, die mit einer längeren Rede des Abg.

Böhme (konf.) eingeleitet wurde. Redner wandte sich mit großer Schärfe gegen die Verschreiberi in der Rechtspflege und betonte, daß gewiß keine Notwendigkeit vorliege, keine Kapfen bis in die höchste Instanz zu treiben. Dann läßt der Redner an dem Eintreten des Oberstaatsanwalts Henkel im Wolke-Garden-Prozess für den damaligen Zeugen Fürsten Guleburg Kritik. Auch der Abg. Bell (Ztr.) hatte verschiedentlich an dem Prozeß des Fürsten Guleburg auszuweisen. Weiter wandte sich der Redner gegen die Bevorzugung der Staatsanwälte bei der Besetzung der höheren Stellen und beklagte die zunehmende Proletarisierung des Anwaltsstandes. Justizminister Weseler bestritt, daß im Guleburg-Prozess der Justizverwaltung ein Verschulden treffe. — Nächste Sitzung Donnerstag.

Locales und Provinzielles.

Annaburg, 3. Februar. (Bekämpfung des Borgunwefens. Die letzte Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des „Bundes der Handwerker“ beschäftigte sich mit der Bekämpfung des Borgunwefens. Der Referent, Herr Lehrer Heintze, führte aus, daß in Deutschland das ungeheürliche lange Kreditfordern und Kreditgeben in den Kreisen der Gewerbetreibenden und Handwerker bereits seit längerer Zeit als ein drückender Umstand auf das lebhafteste empfunden und beklagt. Die Schuld an diesen Auswüchsen im gewerblichen Zahlungsverkehr trägt in den allermeisten Fällen der Handwerker und Gewerbetreibende selbst. Den Handwerker muß daher energisch zugerufen werden: Schreibt rechtzeitig Rechnungen und brecht mit dem alten, verrotteten Brauch, dem Kunden erst am Jahresfluß oder halbjährlich Rechnung zu überreichen! Am empfehlenswerteren ist es jedenfalls, sofort nach Fertigstellung der Arbeit die Rechnung zuzulenden und für Barzahlung innerhalb vier Wochen einen angenehmen Rabatt oder Skonto zu gewähren, um auf diese Weise auf die Stunden einen Anreiz auszuüben, die Rechnung bald zu regulieren. Die gewerblichen Vereine und Korporationen müssen ungesäumt energische und zusammenhängende Maßnahmen zur Bekämpfung des Borgunwefens ergreifen und auch durchführen. Die hiesige Ortsgruppe des „Bundes der Handwerker“ beschloß, die empfohlenen Maßnahmen zur Bekämpfung des Borgunwefens zur praktischen Durchführung zu bringen.

Theater in Annaburg (Baldschlößchen). Am Donnerstag gastierte hier eine Theatergesellschaft, welche außer in Berlin an allen größeren Stadttheatern und vornehmlich Stabliaments Deutschlands, wie im Auslande seit Jahren mit größtem Erfolge gastiert hat. Die altbekannte „Liliputaner-Gesellschaft“ (aus Berlin) ist es, welche an genanntem Tage hier einige ihrer berühmten Ausstattungsstücke mit Gesang zur Darbietung bringen wird. Die Direktion erucht uns ganz speziell darauf hinzuweisen, daß das hier gastierende Ensemble die einzig echte Theatergesellschaft ist, nicht zu verwechseln mit Zwerg-Spezialitätstruppen, die sich nur sehen lassen, höchstens einzelne Lieder singen und sich alle heute Liliputaner nennen. Mit solchen „Wubenzerngen“ haben die hier gastierenden Liliputaner absolut nichts gemein. Das Liliputaner-Ensemble bringt unter Mitwirkung großer Damen und Herren ausschließlich abendfüllende künstlerisch ausgestattete Stücke mit Gesang zur Aufführung und besitzt einen sehr schönen Fundus an Kostümen, Requisiten und Bühnendekorationen. Obiges En-

semble hinaus. Sie bereute in diesem Augenblick, nicht unter irgend einem Vorwande in ihrem Zimmer geblieben zu sein, denn sie fühlte, daß sie ihrer Kraft zu viel zugetraut hatte.

Fräulein Amalie von Bogherr schien ebenfalls nicht angenehm berührt zu sein von diesem Zusammenreffen. Sie biß sich auf die Lippen, doch löbte sie mit einem Anflug von Lächeln: „Wie nett, daß Sie hier sind.“

Dann wandte sie sich nach ihrem, doch immer eifrig plaudernden Bräutigam: „Sieh doch mal, Karl, wen wir hier treffen!“

Jetzt drehte sich auch Karl v. Wolfegg herum. Sekundlang stand er da, wie zu Stein erstarrt. Seine Augen gingen mit leuchtendem Ausdruck an denen des Mädchens, als vermöchte er nicht, den Blick von dem schönen, blaffen Gesicht loszureißen. Er trat ein paar Schritte auf Elisabeth zu, ein paar mal öffnete er den Mund, wie um etwas zu sagen, democh blieb er stumm. Erst das lebhafteste Spannung veratende Antlitz seiner Braut brachte ihn wieder zur Bestimmung.

Welche Ueberraschung muermete er dann, als spräche er mit sich selbst, „in der Tat — darauf war ich nicht vorbereitet!“

Er streckte Elisabeth die Hand entgegen, doch diese schien es gar nicht zu bemerken. Sie wandte sich lebhaft an Ludwig Mattern, der soeben eingetreten war.

„Die Luft ist hier erstickend heiß, — wollen wir eine kleine Promenade durch den Garten machen?“ Unter den Bäumen wandelt es sich so

schön — und ich weis ein schattiges Plätzchen, dort ist es kühl! — kommen Sie, ich will es Ihnen zeigen! Auch möchte ich sehen, ob die Bühne schon ganz fertig ist!“

Elisabeth sprudelte das alles hastig heraus. Der junge Schauspieler machte ein etwas erstauntes Gesicht; denn es war noch niemals vorgekommen, daß Elisabeth ihn zum Mittagessen aufgefördert hatte. Und gerade jetzt war es ihm just nicht angenehm, fortgehen zu sollen, denn die Diener brachten soeben Wein und allerlei Gerisungen herbei, und man begann, sich um die Tafel zum Frühstück zu gruppieren, das Ludwig Mattern um seinen Preis versäumen wollte.

„Ich selbe nachher ganz zu Ihrer Verfügung, mein gnädiges Fräulein,“ sagte er deshalb in schließendem Ton, „doch jetzt, dachte ich, sollten wir den Herrschaften Gesellschaft leisten.“

Er nahm sofort an der Tafel Platz, Elisabeth blieb stehen. Sie lachte und scherzte, und schien heute ausgelassener lustig zu sein, so daß manch verwunderter Blick sie freiste. Es gelang ihr, alle zu täuschen, nur Karl v. Wolfegg nicht. Betroffen sah er auf, wenn das übermütige laute Lachen an sein Ohr schlug.

Die Gläser wurden gefüllt. Graf Arnold erhob den feingehöhrten Stuhl mit dem funkenden Wein, und rief gut gelaunt: „Meine Herrschaften, lassen Sie uns anstoßen auf das Wohl des jungen Brautpaares — es lebe hoch!“

Karl v. Wolfegg sah, wie die Hand Elisabeths zitterte, als sie ihr Glas erhob, im nächsten Augen-

blick lag es in Scherben zerplittert am Boden, und sein Inhalt hatte sich im Fallen über ihr helles Sommerkleid gegossen.

„Ah, wie man nur so ungeachtet sein kann!“ rief sie lachend. „Sie können zufrieden sein, Herr v. Wolfegg — Scherben bedeuten Glück! Sie werden ja zweifellos riesig glücklich werden, und ich wünschte es Ihnen von ganzem Herzen — denn — Sie verdienen es wirklich!“

Er neigte, ohne ein Wort zu erwidern, zustimmend das Haupt. Er sah auffallend blaß aus. Seine Braut fiel mit ihrer dünnen Stimme ein: „Wir danken für Ihren lebenswichtigen Glückwunsch! Er muß sich erfüllen, denn wir lieben uns ja so sehr! Nicht wahr, Karl!“

„Gewiß, mein Kind!“ Die Antwort klang ein wenig ungeduldig, denn schon schien die junge Braut sehr befriedigt zu sein. Sie ließ ihre Augen mit triumphierenden Ausdruck im Kreise herumgehen. Elisabeth glaubte das alles nicht mehr länger ertragen zu können. Sie hatte das dringende Bedürfnis, den grenzenlosen Jammer ihrer Seele laut hinauszuwerden und hier mußte sie lachen — lachen, damit niemand abnte, wie es in ihrem Innern tobte, wie ihr Herz blutete bei dem Gedanken, daß nun alles Glück für immer dahin sei. Der kleine Zwischenfall mit dem zerbrochenen Glase war bereits wieder vergessen. Die Unterhaltung war eine sehr lebhaft und drehte sich um alle möglichen Gegenstände.

Fortsetzung folgt.

semble hatte während seiner Tournee durch Holland die Ehre in Amsterdam die Anerkennung der Königin Wilhelmina der Niederlande zu erhalten. Der Besuch des hiesigen Gastspiels kann daher nur empfohlen werden (siehe Inserat).

Postales. Hannover ist zum Sprechbereich von Annaburg Bez. Halle zugelassen worden. Bei der jetzt herrschenden Glätte auf den Straßen ist es dringende Pflicht der Hausbesitzer, vor ihren Häusern Sand und Asche zu streuen. Wer es unterläßt, läuft Gefahr, daß er für Unfälle, die durch die Glätte vor seinem Hause sich ereignen, haftbar gemacht wird.

Um ein Bein oder einen Arm zu brechen, wenn es sonst sein soll, braucht man in diesen Wintertagen wirklich keine besonderen Kraftleistungen anzustellen. Ein Fehltritt bei Glätte oder an einer glitschigen Straßenstelle und man liegt auf dem Rücken. Da ist nicht allein zur Vorsicht zu raten, sondern auch zur Dedung des Schadens. Die Versicherung gegen einen Unfall kostet nicht viel, ist aber allemal segensreich, wenn nun wirklich etwas passiert.

Gedenkt der hungernden Vögel! Ein Mahnruf, der so oft zur Winterzeit ertönt und leider so wenig beachtet wird. Wenn der hartgefrorene Boden und eine Schneedecke die Nahrungssuche der bedürftigen Schar erschwert oder gar unmöglich macht, dann helfen ein paar Krümden Brot oder eine Handvoll Sämereien, an eine geschützte Stelle gestreut, die Not der Vögel im Winter lindern. Diesen geringen Dienst vergelten uns die kleinen Tiere dann tausendfach durch Vertilgung von schädlichen Insekten und durch herzwinnenden Gesang. Darum streuet Futter!

Donnitsch, 20. Januar. Ein in der Feldscheune des Ritterguts Vögelang aufgefundenen Toter wurde als der 56 Jahre alte Landwirt und Viehhändler Rabitsch aus Gilsberg festgestellt. Er wurde wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit verurteilt.

Corgan, 3. Februar. (Wiloms Dant.) Der hiesige Lehrer Liebegott richtete am Lusttage an den Reichskanzler folgendes Schreiben: „Soeben zurückgekehrt vom heutigen Gottesdienst möchte ich aufjubeln über die glückliche Wendung, welche die Unterredung Euer Fürstlichen Durchlaucht mit seiner Kaiserlichen Majestät genommen. Der Jubel meines Herzens macht es mir zur Pflicht, dem Herrn Reichskanzler zu danken für das treue Ausschauen auf

schwierigstem Posten. Möge Gott die liebenswürdige Energie Euer Fürstlichen Durchlaucht segnen, damit das deutsche Volk Gleichberechtigung mit allen Völkern zu Lande und zu Wasser erziehe, ein Ziel, das nicht vom Hochmut eingegeben wird, sondern aus dem gerechten Streben einer großen, sich immer mehr entwickelnden Nation erwächst, allerdings vorausgesetzt, daß die Erstarkung des Volkes von innen heraus gleichen Schritt hält. Diesen Lusttagsgruß wollen Euer Fürstliche Durchlaucht gnädig aufnehmen. Gehorsamt Liebegott, ord. Lehrer.“ — Als Antwort erhielt Lehrer Liebegott eine Postkarte mit der Photographie auf der Rückseite, während auf der Vorderseite die Widmung stand: „Für freundliche Geninnung herzlichen Dank.“ Wilom.

Liebenwerda, 2. Febr. Auf dem Wege nach Elsterwerda, wo die Kraupfer Chaujee abweicht, wurde heute morgen von einem Bierkutscher ein Handwerksbursche tot aufgefunden. Das Gesicht war von einem Wunde, das sich Blut am Halse des Toten befanden soll. Wahrscheinlich ist jedoch, daß der Mann ertrunken ist. Näheres war bis jetzt noch nicht zu ermitteln.

Cottbus, 29. Januar. Eine unangenehme Uebererfahrung erlebte in diesen Tagen die Witwe Lu. in Kolwitz, die eine Kartoffelmiete aufgedeckt ließ, um den Kartoffelvorrat zum Verbrauch in die Keller schaff zu lassen. Die Grube war von Dieben vollständig ausgeräumt worden, ohne daß man vorher etwas davon gemerkt hätte. Die Diebe hatten sogar schon aus der zweiten Miete Kartoffeln entwendet, sind aber vermutlich geflohen. Das Grundstück der Witwe liegt dicht an einem Gehölz. Dieser Umstand ist den Dieben zu statten gekommen.

Jessau, 2. Februar. In der heutigen Verhandlung gegen den Einbrecherkönig Kirch und Genossen aus Berlin wegen des in der Nacht vom 25. bis 26. September 1907 verübten Einbruches in die Landeshauptkasse, legte der mitangeklagte Gastwirt Max Schulze ein volles Geständnis dahin ab, daß er in Gemeinschaft mit Kirch und dessen bereits abgeurteilten Schwager Wille den Einbruch ausgeführt habe und daß sich die drei in die Beute von 16000 Mark geteilt hätten. Darauf gab auch Kirch zu, soweit er sich erinnere, dabei gewesen zu sein.

Sonneberg, 1. Februar. Durch mehrtägige Schneestürme sind die hochgelegenen Thüringer Waldhöcker von jedem Verkehr abgeschnitten. Ar-

beiter schaufeln die Wohnhäuser aus. Die Gemeinden errichten Schneezäune zum Schutze. Vielfach blieben Eisenbahnzüge stehen.

Dresden, 28. Januar. Wegen verjuchten und vollendeten Mordes verurteilte heute das Schwurgericht die 23jährige aus Schönheida i. Erzg. gehörige Dienstinne Frieda Martha Helm zum Tode und die noch jugendliche 17 Jahre alte Dienstinne Anna Alma Bartke zu 8 Jahren Gefängnis. Beide Angeklagte hatten im Oktober bezw. im November den halbjährigen Sohn der Helm im entkleideten Zustande bis an den Leib in das eiskalte Wasser eines Baches gehalten und so den Tod des Kindes durch Ertrinken verschuldet.

Bermischtes.

Bei einer Schlittenfahrt, die der Schiffbrucht Geil mit einem jungen Mädchen auf dem Moddersee bei Königswinterhausen unternahm, brach der Schlitten an einer dünnen Stelle durch das Eis und beide Personen stürzten ins Wasser. Der Tischlergeselle Kaiser eilte herbei, um die Verunglückten zu retten. Er brach jedoch selbst ein und wurde im Wasser vom Schlage gerührt. Während St. und das junge Mädchen durch hinzutommende Eisenbahnarbeiter gerettet wurden, sank Kaiser unter und ertrank.

Während der Kaiser-Geburtstagsfeier des Kriegerevereins in Groß-Lengden bei Göttingen drang der frühere China-Kämpfer Weibinder Lips, aus Verger über seinen Ausschluß aus dem Verein, mit zwei Schlafmessen bewaffnet, in das Festlokal und schlug blindlings um sich. Einem Festteilnehmer schloß er den Leib auf, zwei andere erhielten gefährliche Stiche in Brust und Arme. Der Schwerverletzte wurde in die Klinik der China-Kämpfer ins Gefängnis nach Göttingen gebracht.

Im Schneesturm ging bei Goldberg in Schlesien ein pommerscher Ballon nieder. Ein Insasse ist schwer verletzt.

Flammenot dreier Kinder. In Abwesenheit der Eltern verjuchten in dem böhmischen Dorfe Heimay die 3 Kinder des Briefträgers Albrecht, im Alter von 5, 7 und 9 Jahren, mit Petroleum Feuer im Ofen anzumachen. Die Petroleumflasche explodierte, worauf die Kleider der Kinder in Brand gerieten. Alle 3 Kinder sind an den schweren Brandwunden bald darauf gestorben.

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei **Annaburg** sollen am **Donnerstag den 11. Februar 1909** vormittags 9^{1/2} Uhr

in „Waldschlößchen“ zu Annaburg öffentlich meistbietend versteigert werden:

- Schubbezirk Annaburg,** Totalität Jagen 125, 134—136, 138, 139, 144, 145, 147, 148, 150, 151, etwa Eiche: 3 Stämme V. Kl. mit 0,73 fm, 5 rm Kloben, 1 rm Knüppel; Birke: 3 rm Kloben, 3 rm Knüppel; Erle: 4 rm Knüppel; Kiefer: 491 Stämme II.—IV. Kl. mit 117 fm, 611 rm Kloben, 18 rm Knüppel, 228 rm Zapfreisig. Die Knüppel aus Jagen 134, 135, 136, 138 werden nicht verkauft. Aus der Durchforstung Jagen 109 etwa 204 rm Kiefern-Neißig III. Klasse, Nr. 265—332.
- Schubbezirk Arenz,** Totalität Jagen 23, 24, 43, 44, 45, 64, etwa 245 rm Kiefern-Hölzchen. Aus den Durchforstungen Jagen 23a, 23d, 43a, 43b, 43d etwa Kiefer: 4 rm Kloben, 31 rm Knüppel, 119 rm Neißig I. Kl., 108 rm Neißig II. Kl.
- Aus der Totalität des **Schubbezirks Brude:** 162 rm Kiefern-Kloben und zwar aus Jagen 12a Nr. 702—712, Jagen 13d Nr. 756—761, 761a, Jagen 32a Nr. 900—903, Jagen 34 Nr. 1164—1168, 1177—1208. Das Klobholz kommt zuerst zum Verkauf. Vorregister vom **6. Februar** ab auf dem Geschäftszimmer gegen eine Schreibgebühr von 20 Pfg.



Bei Erkältung
und deren Folgen wie Hustenreiz, Keuchhusten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Brustbelemmung, Brustschmerzen nehme man die vorzuziehlichen, von vielen Aerzten empfohlenen **Hoffmann'schen konzentrierten achtten Malzbonbons**, das wirklich sicherste Linderungsmittel.

Erhältlich in Annaburg bei Rob. Bengsch.



Wendelsteiner Häusner's Brennessel-Spiritus
Flasche Ml. 0,75, 1,50, 3.—, seit vielen Jahren als vorzügliches Haarwasser von intensiver Wirkung gegen Haarausfall, Schuppen, Haahlösigkeit usw. bekannt. Nur die Originalflasche mit der allein achtten Marke „Wendelsteiner Kirchturm“ bewahrt vor Schaben, sonst weist man jede Nachahmung als unecht zurück. Vorrätig in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
In Annaburg bei Apotheker A. Eilers.

Am **Sonnabend den 6. Februar 1909, mittags 12 Uhr** werden in der Turnhalle der Unteroffizier-Vorhänge öffentlich meistbietend verkauft: **anderrangierte Geräte, 1 Dampfessel, Kachelofen, Fenster, altes Eisen, Zinkblech, Blei und 80 kg Zinn.**
Unteroffizier-Vorschule.

Kiefern Kollholz
verkauft ab Wirtschaftshof
Betge, Annaburg.

Eine Oberwohnung
ist zu vermieten bei
W. Winter, Feldstr. 22.

Ein neuer, starker **zweispännig. Wagen**
steht zum Verkauf bei
E. Wille, Schmiedemeister.

Veränderungshalber will ich mein **neuerbautes Wohnhaus**
mit Stall und Scheune
sogleich verkaufen, auf Wunsch auch mit zirka 6 Morgen Acker.
Friedr. Lüderitz, Böben.

Einen Lehrling
sucht zu Otern
Annaburg. Wilh. Freidank, Schuhmachermstr.

Einen Lehrling
für Bau- und Möbelfabrikerei
sucht zu Otern unter günstigen Bedingungen
H. Polenz, Tischlermstr., Elster a. G.

Gesangverein „Liedertafel“

Sonntag, den 14. Februar
im festlich dekorierten Saale des „Vürgergarten“
großer Maskenball
Anfang 1/2 8 Uhr.

Eintrittskarten sind zu haben im Gasthof zur Weintraube und im Vürgergarten: Herren-Masken 75 Pfg., Damen-Masken 50 Pfg., Zuschauer 25 Pfg.
Um gültigen Besuch bittet
Der Vorstand.

Wegen zu großem Flaschen-Verlust erlaube ich mir für **Vager- und Draumbier** Flaschen vom **1. Februar** ab **10 Pfg. Pfand** zu nehmen.
Reinhold Gasse.

Notizbücher
und **Kontobücher**
in allen Stärken empfiehlt
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Bayerische Malzextrakt-Bonbons Paket 30 Pfg.
sowie acht russische Kräuter-**Brust-Carmellen** Paket 15 u. 25 Pfg.
gut bewährte Linderungsmittel bei **Stusten und Heiserkeit** hält vorzüglich die
Apotheke Annaburg.

Emmenthaler Edamer Camembert Limburger und ff. Landkäse empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Köstritzer Schwarzbier
in Flaschen empfiehlt
Carl Wörth.

Koliktropfen für Pferde
Flasche 1.00 Ml.
sehr wirksames Drusenpulver für Pferde, Paket 60 Pfg.,
holländ. Milch- und Nutzpulver — Paket 60 Pfg.
sowie alle homöopathischen und allopathischen Tierarzneimittel hält vorzüglich die
Apotheke Annaburg.

Selbstgeröstete **Kaffee's**
à Pfund 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und 2.00 Ml.
empfehlen **J. G. Fritzsche.**

Neu! **Tafel-Rein.**
Neu!
Bester Ertrag für Tafelschwämme! à Stück 10 Pfg.
Zu haben bei **Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.**

Groben Gaskoks

pro Zentner 1,40 M., bei größerer Abnahme 1,30 M., verkauft

Gasanstalt Annaburg.

- | | | |
|---------------|------------|---------------|
| Maiz, Gerste | Maizschrot | Rohmehl |
| Weizen, Hafer | Rohmehl | Gersten- |
| Hühnerunter | Gersten- | Rübenmehl |
| Malzkeime | Gersten- | saatmehl |
| Viehmalz | Gersten- | Erbsenmehl |
| Futterfalk | Gersten- | Leinmehl |
| Kostfuchsen | Gersten- | Weizenmehl |
| Knäpfluchen | Gersten- | Woggenmehl |
| Leinmehl | Gersten- | Martoffelmehl |

kaufen Sie am billigsten frei Haus durch Bestellung mit einer Postkarte bei

Adolf Weicholt, Prettin.

Va. Roggenmehl

1/8 Zentner 1,60 Mh.
1/4 " 3,15 "

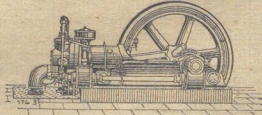
mit 5 Prozent Rabatt.

Wilh. Riethdorf,

Bäckermeister.

Nachlaß-Verzeichnisse hält vorrätig die Buchdruckerei.

Deutzer Motoren



Moderner Deutzer Motor.

Ueber 88 500 Deutzer Motoren mit 775 000 PS in Betrieb.

Gebrauchte Motoren 1—20 PS, wie neu vorgerichtet, unter Garantie, stets am Lager.

für Gas und alle flüssigen Brennstoffe,

wie Benzin, Benzol, Spiritus, Petroleum etc., haben sich in allen Zweigen von Industrie und Gewerbe bestens bewährt, sie ::

haben Weltruf!

GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ

INGENIEUR-BÜRO
WERKSTATT.

LEIPZIG

EIGENE MONTEURE
LAGER.

1000 Stück

Zafchenpiegel gratis.

Jeder Käufer von 50 Pfg. Ware anker gemahlt u. Würfelzucker erhält einen solchen, so lange der Vorrat reicht, gratis.

Rich. Selbmann,
Torgauerstraße 29.

„Waldschlößchen“ Annaburg.

Sonntag, den 7. Februar, von Nachm. 4 Uhr ab:

Tanzkränzchen.

Es ladet ergebenst ein

Ernst Kleinsorg.



Theater in Annaburg.

Nur Donnerstag den 4. Februar im Saale des „Waldschlößchen“

2 Gastvorstellungen des Berliner Schauspiel-Ensembles

Die Liliputaner.

Die altberühmte Gesellschaft (mitwirkende große Damen und Herren).

Mit vollständiger neuer Ausstattung.

Ganz neu!! Abends 8 1/2 Uhr: **Ganz neu!!**
das neueste Sensationsstück der Liliputaner.

Riesengebirgsbummler.

Große Reiseopfer mit Gesang in 4 Akten von Max Mannhner. Musik von Max Wiener.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.

Preise der Plätze für die Abendvorstellung. An der Abendkasse: Sperrplatz 1,25 M., 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 60 Pfg. Zur Vorverkauf bei Herrn Konrad Müller und Herrn Kleinsorg: Sperrplatz 1 M., 1. Platz 70 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.

Nachmittags 5 Uhr: Separat-Vorstellung der Liliputaner für die Jugend; neu einstudiert und ausgestattet.

Der gestiefelte Kater

mit Gesang in 6 Aufzügen.

Kinderbillets: Sperrplatz 50 Pfg., 1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., 3. Platz 15 Pfg. Erwachsene 10 Pfg. mehr. Vorverkauf von 11 Uhr ab nur im Theaterlokal.

Die Direktion.



Verein frohsinn.

Sonnabend den 6. Februar, im festlich dekorierten Saale des „Bürgergarten“

Grosser Maskenball.

Anfang 8 Uhr.

Eintrittskarten (Masken 50, Zuschauer 25 Pfg.) sind zu haben bei Otto Woot, am Neugraben, Hermann Kretschmar, Mittelstr. 5 und Otto Dienysch, Torgauerstr.

Um gültigen Besuch bittet der **Verein Frohsinn.**

Masken-Garderoben liegen von nachmittags 4 Uhr ab im „Bürgergarten“ zur Auswahl bereit.

Apfelsinen

empfiehlt **R. Bengsch.**

Magdeb. Sauerkohl

diesjähriger Ernte empfiehlt **J. G. Frischke.**

Schrankpapier

weiß, blau und gemustert, in Rollen und einzelnen Metern,

Küchenstreifen

Butter brotpapier empfiehlt **Herm. Steinbeiß,** Papierhandlung.

Herrn-, Burschen- und Knaben-Konfektion.

Herrn-Rockanzüge	30, 33, 35, 38, 42 Mf.
Herrn-Jacketanzüge	14,75—45 "
Burschen-Anzüge	8,75—28 "
Knaben-Anzüge	2,50—18 "
Herrn-Winter-Neberzieher	12,50—45 "
Burschen: do. do.	10,00—28 "
Knaben: do. do.	5,50—18 "
Knaben-Wintermäntel	2,50—12 "
Herrn-Winterjoppen	5,50—24 "
Burschen-Winterjoppen	4,50—18 "
Knaben-Winterjoppen	3,00—12 "

Zwirnrosen, Lederhosen, Cordhosen, Manchesterhosen, Buckskinhosen für Herren, Burschen und Knaben in größter Auswahl

Carl Quehl.

J. G. Hollmig's Sohn.

Früchte:
Apfelsinen, Mandarinen
Citronen, Datteln
Feigen, Macronen
Ananasfrüchte.

Eingemachte Früchte in Zucker:
Pflaumen, Mirabellen
Aprokosen, Ananas, Rüsse
Stachelbeeren, Apfelsinen.

Frucht-Marmeladen, als: Erdbeer-, Aprikosen-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen, Pflaumen etc. Gemischte Marmeladen in 5 Pfd.-Eimern.

Prima frischgeräuch. Lachs sowie Bücklinge u. Sprotten.

Delikatess-Heringe in verschiedenen Saucen, wie Wein-, Tomaten- u. Champignons.

Aufsichtspostkarten von Annaburg in verschiedenen Mustern empfiehlt **Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.**

- Stücker's und verschiedene andere Magdeburger, sowie H. Richter, Neuhof: Erdbeer mit Sahne.**
- Sering in Gelee
 - Selbstkuchen
 - Kaviar
 - Braterringe
 - Bismarckheringe
 - Appetit-Silb
 - Kaff. Sardinen
 - Sardellen-Butter
 - Anchovis-Paste
 - Mayonnaise
 - Krebsbutter
 - Krebsknosfen
 - Krebssuppenextrakt
 - Pfeffergurken
 - Sauere Gurken
 - Mixed-Pickles
 - Perl-Zwiebeln.
 - Maggi's
 - Suppen-Tafeln
 - Suppengewürz
 - Bouillonnwürfel
 - Liebq's
 - Fleisch-Extrakt
 - Oxo-Bouillon
 - Knorr's
 - Suppen-Tafeln.

Frische Fastenbretzeln

empfiehlt von jetzt ab nur noch **Mittwochs**

Wilh. Riethdorf,
Bäckermeister.

Melange-Kaffee
à Pfund 160 Pfennige.
Prachtvolle Kaffee-Dose oder Ueberziehungs-Geschenk gratis.
R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

Feinste Apfelsinen empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Verfolgt

wird jede Nachahmung der allein echten **Carbol-Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co.,** Radebeul mit Schutzmarke: **Stechenferd.** Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie **Witlöser, Finnen, Milchen, Geschwürchen, Pusteln** etc. à Stück 50 ct. **Apoth. Eilers.**

Bürger-Gehühen-Verein.

Donnerstag d. 4. Februar Abends 8 Uhr
Monats-Versammlung im Vereinslokal bei Hrn. Kamerad Däumichen. **Der Vorstand.**

Annaburger Gesellschaftshaus.

Sonnabend, den 6. Februar abends u. Sonntag den 7. Febr.:

Bockbierfest.

Nettig u. Bockmützen gratis. Hierzu ladet höflich ein hochachtungsvoll **Hermann Beck.**

Uder's Neue Welt.

Sonntag den 7. Februar:

Großes Bockbierfest,

von nachmittags 4 Uhr ab im neu restaurierten Saale

Tanzmusik.

Musik vom 20. Inf.-Regt. Jeder Besucher erhält eine Bockmütze gratis.

H. Rettig, Bockwurstchen, sauren Aal und Schleie.

Pflaumkuchen und Kaffee. Es ladet freundlichst ein **Aug. Acker.**

Bürgergarten.

Am Sonntag, von 4 Uhr ab: **Tanzmusik.**

Es ladet höflichst ein **Carl Märtz.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die Neugestaltete Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für



Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 14.

Donnerstag, den 4. Februar 1909.

13. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Dank des Kaisers. Zur Erwidrung der zahlreichen Glückwünsche, die der Kaiser zu seinem 50. Geburtstag erhalten hat, richtete er an den Reichstanzler folgenden Erlaß: Aus Anlaß der Vollendung meines 50. Lebensjahres sind mir schriftliche und telegraphische Glück- und Segenswünsche in besonders großer Zahl von nah und fern zugegangen. Mein Geburtstag ist in Stadt und Land von Behörden, Vereinen und Korporationen durch Veranstaltungen mannigfacher Art festlich begangen worden. Auch die im Auslande lebenden Deutschen haben sich vereint und mir ihre Treue und Anhänglichkeit zum Ausdruck gebracht. Diese Kundgebungen vertrauensvoller Zuneigung haben meinem Herzen wohlgetan und es ist mir eine angenehme Pflicht, Allen, welche Meiner an diesem Tage mit freundlichen Glückwünschen und treuer Fürbitte gedacht haben, Meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Ich erlaube Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Berlin, den 30. Januar 1909. Wilhelm, k. R.

Die Gestaltung der innerpolitischen Verhältnisse des Reiches ist ungewiß, und die Beunruhigung darüber heute schon eine recht verbreitete, obwohl die Entscheidung erst nach Monaten fallen kann. Ziel vor Pfingsten wird sich das Schicksal der Reichsfinanzreform nicht erfüllen, und mit der preussischen Wahlrechtsreform hat es erst recht noch weite Wege. Ob sich bis dahin die augenblicklich recht scharf zugelegten Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden großen Parteien ausgeglichen haben werden? Hoffen wollen wir's, verbunden kann es niemand. Der Bund der Landwirte wird sich in seiner am 22. Febr. stattfindenden Generalversammlung mit keinem andern politischen Thema als dem der Reichsfinanzreform beschäftigen. Hört man, daß sein Organ, die „Dtsch. Tagesztg.“ jedoch erst wieder im Namen der weit überwiegenden Mehrheit der Landwirte und Mittelständler mit Entschiedenheit jede Nachlasssteuer ablehnt, auch dann, wenn dieser alle

etwa noch vorhandenen Gärten genommen würden, so schrumpft die Hoffnung auf eine Ueberbrückung der bestehenden Gegensätze zusammen. Innerhalb des Reiches der Möglichkeit liegt die Verständigung gleichwohl noch.

Die Offiziersgehälter. Durch das neue Besoldungsgeleß, das jetzt dem Reichstage vorliegt, werden für die Subaltern-Offiziere, Hauptleute usw. neue, stufenweise gegliederte Gehaltsätze vorgelesen. Es sollen künftig erhalten die Leutnants und Oberleutnants vom ersten bis vierten Jahre 1500, vom fünften bis achten Jahre 1800 und vom neunten Jahre ab 2100 Mk. Bei den Hauptleuten steigen die Sätze in denselben Abständen von 3400 zu 4600 und 5100 Mk. Durch diese Bestimmungen wird laut Köln. „Ftg.“ für die Offiziere aller Waffen eine Gleichmäßigkeit im Gehalt herbeigeführt, die früher nicht bestand. Beim 1. Garde-Regiment zu Fuß, beim Regiment der Gardebataillon, bei der Kavallerie, der Feld-Artillerie, der Fuß-Artillerie, den Befehrs- und Ingenieur- und Pionierkorps, dem Train erhielten die etatsmäßigen Leutnants höhere Stellen wie bei der Infanterie, ohne daß andere Gründe, wie das Vorkommen, dafür bestehen. Man kann daher die Gleichmäßigkeit, die künftig eintreten soll, nur als einen notwendigen Fortschritt anerkennen. Ebenso steht es mit der Gehalts-Erhöhung.

Ein hübsches Steuerbulet. Der „Konser-vative Verein Düren“ in Königsberg i. Pr. will die Finanznot mit einigen lebenswürdigen Vorschlägen zum Vorkommen bringen. Die Resolutionen von indirekten Steuern folgende Steuern: a) Tabaksteuer, b) Auto-bien, c) Totalsteuer, d) höchstatorische von de-

hölzer mit dem Muster Frankreichs; 4. geringe Dividendensteuer; 5. höhere Warenhaussteuer; 6. Wehrsteuer nach dem Muster Oesterreichs und der Schweiz; 7. Junggeleitensteuer.“ Diese Resolution, in der das Eintreten für die Nachlasssteuer besonders interessant ist, wurde freilich erst nach langer Debatte beschlossen. Der Vorsitzende des Vereins und Sekretär des Abends, Oberlehrer Professor Sanio, hatte außerdem noch die Gas- und Elektrizitätssteuer sowie eine Steuer auf — Plüschmöbel, Gardinen und Teppiche empfohlen!

Belgien. Trotz des Widerstandes der Mehrheitspartei will die belgische Regierung die seit langem geplante Heeresreform nunmehr zur Durchführung bringen. Ministerpräsident Schollaert gab eine sehr entschiedene Erklärung dahin ab, daß die Regierung demnächst geeignete Maßregeln vorschlagen würde, um der vom Kriegsminister festgestellten Unzulänglichkeit des Bestandes der Armee abzuhelfen. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht stellt der Minister damit allerdings nicht in Aussicht.

Italien. Die von Kaiser Wilhelm gesandte kleine Varadenstadt bei Palermo, deren faubere und praktische deutsche Einrichtung den Sizilianern so gewaltig imponiert, denn sie haben z. B. von Kochherden in unserem Sinn keine Ahnung, hat den Namen Kaiser-Wilhelmsdorf erhalten. Sein Besuch ist die Tagesmode in Palermo. — Die Erdhöfe halten immer noch an. In Messina ist wieder Stadtverwaltung und Ständesamt eröffnet. Ein großes lässliches, bisher vom Erbeben verhorntes Terrain soll als Neu-Messina zuerst mit Gebäuden in Stein versehen werden. An Varaden ist immer noch Mangel. — Die Königin Helena besucht in Rom jeden Tag nach wie vor die Hospitaler mit sizilianischen Verwundeten.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage stand am Freitag die Zentruminterpellation, betreffend die Sicherung der

den sogenannten blauen Saal, von woher Lachen und Klauden an ihr Ohr tönten. Deutlich unterschied sie die eine, ach so geliebte Stimme von allen anderen. Sie trat ein. Dort stand Karl v. Wolfegg im Gespräch mit dem Hausherrn. Er wandte ihr den Rücken zu und sie betrachtete die hohe, schlanke Gestalt in der leidamen Uniform, mit heißen, brennenden Augen.

Mina kam auf sie zu, neben ihr trippelte diejenige, die Elisabeth am meisten haßte auf der Welt. Sie mußte sich gewaltsam zusammennehmen, heiß flog ihr das rebellische Blut in die Schläfe. Amalie v. Wogther trug ein prächtiges, blaurotes Seidenkleid, das reich mit kostbaren weißen Spitzen verziert war. Auf dem modernen freistehenden Kopf saß ein großer, eleganter Strohhut, den ein Kranz dunkler Rosen schmückte. Das schmale, hübsche, sommerprossliche Gesicht mit den grauen Augen sah so nichtsagend aus, daß sich Elisabeth unwillkürlich fragte: „Wie ist es nur möglich, daß Karl v. Wolfegg, der galante, gefeierte Kavaliere, sich gerade dieses Mädchen wählen konnte? Wird er glücklich werden? Kann er mit einer solchen Frau wirklich zufrieden leben?“

Zu weiteren Grübeleien blieb ihr keine Zeit, denn die Gräfin Mina sagte eben in ihrer lebenswürdigen Weise: „Ich freue mich, liebe Amalie, Ihnen hier eine Landsmännin zuführen zu können. Die Damen sind ja wohl einander nicht ganz fremd.“ Elisabeth nickte flüchtig. Sie war unfähig, ein Wort hervorzubringen, das Herz schlug ihr bis zum

Schloß Neuenhof.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

Doch Graf Arnold wehrte erstickt: „Nein, glauben Sie ihr nicht, Herr Matern, ihr Vater würde seine ganze Autorität aufbieten, um seine Tochter zurückzuführen.“

Elisabeth lachte, es klang sehr bitter. „Mein Vater? Das wäre der letzte. Er hat gar keine Zeit, sich um solche Dinge zu kümmern. Und ich — ich möchte arbeiten, schaffen von früh bis spät —“

Sie brach plötzlich ab. Der erlauchte Blick des Hausherrn brachte sie zur Besinnung. Es durfte ja niemand ahnen, wie es in ihr fürnte. Matern aber begann mit solchem Eifer auf sie einzureden, — er sprach von Ruhm und Ehren, Gold und Lorbeer, — daß es ihr ordentlich im Kopfe sumnte.

Sie schloß sich totmüde, als sie endlich ihr Lager aufsuchte. „Wie soll ich das nur ertragen?“ schloß sie, die Hände an die Stirn pressend. „So Tag für Tag mit diesem Schmerz im Innern, mit dieser Dede und Leere dahin zu leben, ich fürchte, ich vermag es nicht!“

6. Kapitel.

Die letzten Vorbereitungen zu dem Gartenfeste wurden getroffen, da jetzt wieder die Sonne warm und golden vom wolkenlos blauen Himmel herab-leuchtete. Das Barometer zeigte auf beständig,

also die letzten Vorbereitungen zu dem Gartenfeste wurden getroffen, da jetzt wieder die Sonne warm und golden vom wolkenlos blauen Himmel herab-leuchtete. Das Barometer zeigte auf beständig,

warten peitscht im Saal. Leere. G. junge führn. U. vor T. totmüde in ihren Zimmer und das leichte Sofa hinzusinken. Hier lag sie dann mit weitaufer-offenen Augen lange Zeit. Plötzlich richtete sie sich empor und lachte. Drunten war eben ein Wagen vorgefahren. Verschiedene Stimmen wurden laut, Elisabeth wußte es, Karl v. Wolfegg mit seiner jungen Braut war eben angekommen. Sie wollte hinausrennen, doch die Füße verlagerten ihr den Dienst. Dann sah sie wieder still, bis Mina den Kopf zur Tür hineinstreckte.

„Komme doch endlich, Liesel, wir erwarten Dich schon lange!“

„Ja, ja — sofort — ich komme gleich.“

Dann stand sie vor dem Spiegel, aber die bebenden Hände konnten das Haar nicht in Ordnung bringen. Sie klingelte nach dem Kammermädchen. Wie im Traum ging sie dann hinab und betrat

den sogenannten blauen Saal, von woher Lachen und Klauden an ihr Ohr tönten. Deutlich unterschied sie die eine, ach so geliebte Stimme von allen anderen. Sie trat ein. Dort stand Karl v. Wolfegg im Gespräch mit dem Hausherrn. Er wandte ihr den Rücken zu und sie betrachtete die hohe, schlanke Gestalt in der leidamen Uniform, mit heißen, brennenden Augen.

Mina kam auf sie zu, neben ihr trippelte diejenige, die Elisabeth am meisten haßte auf der Welt. Sie mußte sich gewaltsam zusammennehmen, heiß flog ihr das rebellische Blut in die Schläfe. Amalie v. Wogther trug ein prächtiges, blaurotes Seidenkleid, das reich mit kostbaren weißen Spitzen verziert war. Auf dem modernen freistehenden Kopf saß ein großer, eleganter Strohhut, den ein Kranz dunkler Rosen schmückte. Das schmale, hübsche, sommerprossliche Gesicht mit den grauen Augen sah so nichtsagend aus, daß sich Elisabeth unwillkürlich fragte: „Wie ist es nur möglich, daß Karl v. Wolfegg, der galante, gefeierte Kavaliere, sich gerade dieses Mädchen wählen konnte? Wird er glücklich werden? Kann er mit einer solchen Frau wirklich zufrieden leben?“

Zu weiteren Grübeleien blieb ihr keine Zeit, denn die Gräfin Mina sagte eben in ihrer lebenswürdigen Weise: „Ich freue mich, liebe Amalie, Ihnen hier eine Landsmännin zuführen zu können. Die Damen sind ja wohl einander nicht ganz fremd.“ Elisabeth nickte flüchtig. Sie war unfähig, ein Wort hervorzubringen, das Herz schlug ihr bis zum